



schlechter, strecken u. Maßstab das Großfey des Medizinal-Direktors in Brillanten. Auch die Herren Lorenz und Damen des Gefolge wurden durch Entstellungen ausgeführt. Nach 9 Uhr verabschiedeten sich die Gäste.

Die Palais aller Hofschafften und Gesandtschaften trangen seit Dienstag früh im Plagenanstand. Außer aus dem Mittelstücken und dem Militär-Artenal wohnt die deutsche Flotte auch auf dem Galatien und dem Palais in Palma-Grande. Zu dem Bericht über die Ankunft der Marine in Palma nachher, dass zwei schwedische Etalonschiffe in Plagenparade von Palma nach dem Stadthafen gekommen waren. Auf einer Dampfbarke brachte die englische Kolonie dem Kaiserpaar sämtliche Substanzen dar, ebenso türkische Frauen, welche sich ein Schiff gemietet hatten, um die Palastien entgegenzuführen. Die deutschen Kriegsschiffe sind im Stadthafen angekommen und die Besatzung der Besatzung.

Die Zeitung „Terziman“ erwidert in dem zweiten Heft des mächtigen deutschen Kaisers eine Anerkennung der politischen Weisheit des Sultans Abdul Samid. Die Zuneigung des türkischen Volkes zu Deutschland beruht auf Mitleidenschaft unvorzähliger Art, namentlich auf der Dankbarkeit für die Verdienste Deutschlands um die militärische Ausbildung der Türkei und um die richtige Herabsetzung der politischen Exzesse. Kaiser Wilhelm habe seit 10 Jahren an dieser Politik die freundschaftlichen Beziehungen für die Bedürfnisse des Osmanen Reiches unverwundlich festgehalten. Der Sultan bejahe sich mit dem deutschen Kaiser in dem Maße nach Bekämpfung eines Judentums friedlichen Verständigung, die den Osmanen die Unterstützung, Stärkung und Erhaltung des Friedens bringe. Die Zeitung „Idman“ bringt zwei Artikel, worin die Bedeutung des Kaiserreichs für eine weitere Annäherung zwischen dem türkischen und dem türkischen Element im Orient und der Werth der Freundschaft Kaiser Wilhelms für das Osmanische Reich hervorgehoben wird. In ähnlicher Weise setzen andere Blätter das Freundschaftsverhältnis unter Artikel mit Lebensbeschreibungen und Bildern des deutschen Kaiserpaars.

Nach dem für Mittwoch festgesetzten Programm fuhr die Kaiserin gegen 8 Uhr früh nach dem türkischen Palais Besuchen am Bosporus und bezog sich sodann nach dem Schahinischen-Palace bei Sultan. Der Kaiser fuhr zu Wasser nach Bebek (Purg der hohen Thürme) und ritt von dort über Eub am Goldenen Horn nach dem Mesurim-Hotel zurück, wo um 12 Uhr Mittag der Empfang der Hofschafften mit ihrem Namen stattfand. Nachmittags 3 Uhr besah sich das Kaiserliche Paar mit dem türkischen Staatsminister „Bordeu“ nach Therapie und dem Ausfluss des Schahinischen Meeres aus. Des Diner findet auf der Kaiserlichen Yacht „Sulhanie“ statt, welche der Lebel antritt. Nach dem Diner unternehmen die Majestäten nochmals eine Rundfahrt zur Besichtigung der Anstalten.

Der Kaiser war auf seinem Hof zu Bebek über Eub am Goldenen Horn nach dem Mesurim-Hotel zurück außer von der türkischen Seite nur vom Hauptmann Dörge begleitet. Donnerstags früh 9 Uhr erfolgt die Fahrt auf der anatolischen Bahn.

Kaiser Wilhelms empfangen am Mittwoch in der Konstantinopel anwesenden Hofschafften, die türkischen Minister, die türkischen Beamten, in besonderer Audienz. Der Staatsminister, der auswärtigen Angelegenheiten, Staatsminister v. Bismarck, stattete dem Großvezir und dem Minister des Reiches Besuche ab. Dem Großvezir überreichte der Staatsminister im Auftrag des Kaisers den Ehrenorden des Reiches. Der Kaiser verließ um 10 Uhr früh den Ort, um sich nach dem Mesurim-Hotel zu begeben. Der Kaiser verließ um 10 Uhr früh den Ort, um sich nach dem Mesurim-Hotel zu begeben.

sei Franz, Oberherrn und du Rath de Clam perennit, der wichtige Frage Henry dort. Daegen waren die Drensfussgegner ein, die Annulirung wäre der Willkür entgegen, insbesondere so lange das Urtheil des Kriegesgerichtes gegen Biqnard noch ausstehe, dessen Fall in unlegbarer Zusammenhang mit der Drensfussfrage siehe. Die Militär-Justiz werde darauf bestehen, daß ihr Haftbefehl von 1894 gegen Drenfus auch nach der Annulirung des Urtheils in Kraft bleibe. Neben diesen juristischen Erörterungen geben die Drensfussgegner auch Drohungen gegen die Mitglieder des Kassationsorgans. Die Annulirung würde zufolge verurteilt, die neue Kassationsinstanz, mit welcher der Kassationsgerichtsrath Bard die Notwendigkeit der Revision des Drenfus-Prozesses beende, sei die Feststellung, daß das Vorderaue nicht die Handchrift Drenfus', sondern diejenige eines Nichtgenossen aufweise, wie auf das Bestimmteste aus den Briefen des letzteren an du Rat de Clam hervorgeht, in welchen erklärt werde, das Vorderaue sei nach seiner — Osterhagen — Schrift durchgepaßt.

In Toulon dauert unter Oberleitung des Admirals Journer die Ausrüstung des durch mehrere Kreuzer verstärkten Mittelmeer-Gezweiges fort. Daselbst Vereinigung mit dem Nordgezeige wieder beabsichtigt ist, ist vorläufig zur Vermuthung. Keine dieser Pläne zur Ausführung gekommen. Die Verhandlungen über die Geschwader von den Erörterungen der bisherigen Zusammenkünfte profitiren, deren Thema gerade diese Vereinigung gewesen. Eine Note der „Agence Havas“ besagt: Die Minister des Admirals Journer nach Toulon ist nicht durch die Verminderung des Mittelmeer-Gezweiges von 10 auf 5 Panzerschiffe veranlaßt. Der Marineminister Lecoy plant in Uebereinstimmung mit dem Generalstab eine neue Organisation der Geschwader, und man ist geneigt, mit der Ausrüstung des hierfür angemessenen Entwurfes beizustimmen.

### Anarchistisches.

Den Londoner „Daily Chronicle“ wird aus Rom telegraphisch in Bezug auf die Verhaftung italienischer Anarchisten in Aegypten berichtet, daß die Polizei lebhafte Spuren dieses Komplotts in Triest und Fiume entdeckt hat, die Anarchisten planten, ihre Operation in Venedig zur Ausführung zu bringen, wurden aber durch die strenge Ueberwachung der italienischen Polizei daran gehindert. Dann beschloßen sie, ihr Verbrechen in Aegypten zu begehen. Die Verhaftung von Anarchisten in Alexandrien bekräftigt das, was nach der Ermordung der Kaiserin von Oesterreich betreffs einer Reihe von Mordversuchen gemeldet wurde, welche die Anarchisten gegen die Souveräne Europas ins Werk setzen wollten. Die italienische Regierung hofft, daß diese Thatthaten den Zusammenbruch der Anarchisten-Konföderation herbeiführen werden; die italienische Regierung hat kürzlich eine Note an ihre auswärtigen Vertreter geschickt, welche dieselben beauftragt, den Regierungen die Dringlichkeit der Bekämpfung des Unrechts in der Schweiz und in England darzulegen.

### Telegramme.

Berlin, 20. Oktober. Die städtische Schuldeputation beschloß, den Gemeindeverordneten ein Gesuch zu unterbreiten, daß für jeden Gemeindebezirk ein Arzt und Magistrat kontraktlich angenommen werde. Einem Arzt dürfen dann nur 6 Schulen überwiesen werden.

König, 19. Oktober. Die „A. B. Z.“ meldet aus Berlin: Man aus umwohniger Richtung wollte vernehmen, daß der Papst durch den Kardinal Montpalma sein Einverständnis hinsichtlich der Ernennung von Nosenhans als preussischen Gesandten beim Vatikan unter dem Ausdruck seiner lebhaften Verwunderung ausgedrückt hätte.

Warschau, 20. Okt. (Str.-Bl.) In der Nacht fanden zahlreiche Verhaftungen statt wegen sozialistischer Umrirbe. Unter den Verhafteten befinden sich Techniker, Studenten und Privatleute.

North-Shields (Northumberland), 20. Oktober. Der Schaphändler Hies-Beach hielt gestern Abend eine Rede über die Jagdhobbyfrage und sagte: Wenn Frankreich anders als das was England thue, werde die Angelegenheit ein so großes Geschäft kommen, wir würden zwei Millionen Ländern nur möglich sei. Die Regierung sei von durchaus freundlichem Gesichtspunkte gegen die französische Nation trefend und wünsche nicht, daß der Friede getrübt werde, während aber nach Recht und Billigkeit behaupten würde. Seine Ansicht in Bezug auf die Sache nicht ändern, Afrika sei groß genug für beide Nationen, er hoffe und glaube, daß diese Frage einer freundlichen Lösung fähig sei, aber England habe seine Stellung genommen. Wenn möglichweise anderswo eine andere Einigung getroffen werden könnte, so würde die Ansicht der Engländer nicht sein, was ihre Pflicht erheide. Es würde ein großes Unglück sein, wenn nach mehr als 80jährigem Frieden die freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und einem großen Krieg gekündigt werden sollten. Willen es gegeben werden, so wird der Krieg. Die Regierung werde nur nicht zurückweichen, da sie wisse, daß sie durch ein geeignetes Uth verurteilt werde.

Venesia, 20. Okt. Nach Nachrichten aus Santiago de Chile hat das chilenische Kabinet seine Entlassung gegeben. Wie weiter aus Santiago gemeldet wird, sind die Angehörigen der Eisenbahnen und die Salpeterarbeiter in den Ausstand getreten.

### Evangelisch-kirchlicher Hilfsverein für die Provinz Sachsen.

I. Halle, 19. Oktober. Heute Nachmittag von 3 Uhr ab fand in dem seit Kurzem der Stadtmision zu Theil gewordenen Saal die General-Versammlung des Provinzial-Vereins statt. Dieselbe wurde von dem Vorsitzenden, dem Pastoren Herrn Hofmann, eröffnet, welcher nach dem Bericht des Herrn Konfirmanden-Predikanten Kattig, Wagners und Regierens-Predikanten Herr v. d. Rede-Meinung begründete. Der Ersterer gab unter Dankensworten für die freundlichen Begrüßungsworte der Versammlung Ausdruck, daß er sich freuen würde, in seiner Stellung als Mitglied des Vereins, welcher sich seit dem Beginn ein großes und warmes Interesse entgegenbringe, er sei der Ueberzeugung, daß den großen, auf kirchlichem wie sozialem Gebiet zu Tage tretenden Nothständen und die Durchdringung des ganzen Volksstandes durch Ausbreitung des Glaubens an Christus und die Liebe, die aus diesem Glauben hervorgeht, entgegenzusetzen werden können; dies hat vornehmlich der evangelisch-kirchliche Hilfsverein und deshalb begründe die organisierte Kirche mit dem sie mittheilende Arbeit, auf der hoffentlich wir bisher auch in Zukunft Gottes reicher Segen haben werde. Herr Regierens-Predikant Freiherr von der Rede erklärte, daß er mit aufrichtiger und herzlicher Freude die Arbeiten des Vereins verfolgte, in demselben bestrebe, den Interessen und Zielen desselben nach Kräften zu dienen.

Ueber die ersten 10 Jahre der Thätigkeit des Provinzial-Vereins lag der Verlesung ein vom Vorsitzenden verfaßter Bericht gedruckt vor. Wir entnehmen demselben folgende Angaben. Bekanntlich verband der Provinzial-Verein seine Thätigkeit zunächst mit dem Saal am 28. Mai 1888 auf unmittelbare Anregung der Kaiserlichen Majestät, damals Prinz und Prinzessin Wilhelm, eine Anzahl evangelischer Männer der verschiedenen Ständen und Bekenntnisse aus allen Theilen Preussens in Berlin vereinigte. Eine vermuthlich, freudig bereitete alle Wohlthäter, daß der am 28. Oktober Kaiser Friedrich nach einem Aufenthalt am 4. Mai 1888 die Kabinetsordre unterschrieben hatte, in welcher er dem Wunsch: der Provinzial-Verein Wilhelm gen entsprechend die Erlaubnis zur Uebernahme des Protektorats über den Verein erteilte. In Sachsen ging man nun mit in den meisten anderen Provinzen mit der mühevollen Arbeit, eine Vereinsorganisation zu schaffen und dem engeren Ausschuss in Berlin anzuschließen. In manchen Gegenden der Provinz s. B. in der Altmark, den Kreisen Jerchow I und II, im Uckeritz von Grieben und in den Stolpern haben sich bereits vor Jahren, besonders angeregt durch Herrn Siedler, Stadtmisionen-Bereine gebildet. Eine Anzahl dieser unipolaren Vereine traten bis zur Herbstmonat des Jahres 1889 ins Leben, nachdem im August 1888 der Vorsitzende des Provinzial-Vereins, Herr Universitäts-Rector Dr. Schröder in Halle eine Verlesung abgehalten hatte, ein Vorhand berufen und an die sämtlichen Landräthe und Superintendanten die Bitte erging, die Bildung von Kreisvereinen anzubahnen. Am 1. März 1889 ging es leider viel langsamer, als der weiteren Organisation entgegen. Im Mai 1890 legte Herr Schröder sein Amt als Vorsitzender des Provinzial-Vereins nieder und an seine Stelle trat Herr G. H. v. d. Döll. In den Zwischengenen hat sich viel Arbeit getrieben. Der erste Versuch der von Berlin veranfaßten Generalversammlung, welche am 1. März 1890 in Berlin in einer Reihe von Tagen der Provinz hielt, den Beweis, daß unsere evangelische Bevölkerung den Aufgaben des Vereins Interesse und Verständnis entgegenbringt, wenn es nur von kompetentem, einig, eine große Uebersicht, dem geeigneten Redner und dem Vorstand, hat nach diesen einleitenden Besprechungen im Hinblick auf den Umfang, daß die Hälfte der Gesamtmitgliedschaft des Provinzial-Vereins dem engeren Ausschuss in Berlin für die dortige Stadtmision überwiesen wird, einige Mittheilungen über den Stand der letzteren und ebenso über die Lage der Provinzial-Stadtmision sowie die Historie für die Provinz, wo vor Kurzem unser Kaiserpaar eine Besichtigung einer organisierten Stadtmision ins Leben gerufen worden sind. Auch den Ausgaben für diese Stadtmisionen-Bereine hat der Verein nach Aufwendungen zur Anstellung und laufenden Bedienung von gewählten Hilfskräften in Höhe von jährlich insgesammt 1000 Mk. beigesteuert; die Kosten der von Berlin zur selbständigen Verlesung der wöchentlichen Schulung und Leipzig gehaltenen Ortskassen mit unvollständiger Arbeiter-Bevölkerung wird ebenfalls demnach ermöglicht. Nach Mittheilungen eines Mitglieds der 37 Kreisvereine gibt der Bericht einen Uebersicht über die finanziellen Leistungen des Provinzial-Vereins. Demnach hat die Gesamtmitgliedschaft in der ersten 10 Jahre 39421 Mitglieder, davon entfallen u. A. auf Mitgliederbeiträge 136396 Mk., auf die Hauptkassette 52091 Mk., auf Festbeiträge 9347 Mk. Von der Gesamtmitgliedschaft wurden an den engeren Ausschuss in Berlin 51246 Mk., an die Stadtmision in Berlin 42134 Mk. abgegeben; in der Provinz sind 100000 Mk. an die Stadtmisionen von engeren Ausschuss in Berlin in den Jahren 1888-98 erhalten 26000 Mk.

Der Pastor Krämer, Generalsekretär des Gesamtvereins, hob dann die vom Vorstande des letzteren empfohlene Gewinnung von Vereinsmitgliedern zur Bekämpfung der Vereinsarbeit hervor. Die Hauptarbeit für den Verein sei nicht in der Provinz, sondern in den Städten und Städten zu liegen, aber nicht alle Vereine seien in der Lage, so empfindliche Arbeiter zu bringen, wie die städtische Provinzial-Verband. Dagegen würden vielfach Arbeiter mit dem Munde und Fuß haben, für den Verein mitzutheilen. Weiter hob der Redner noch die Bedeutung des Vereins hervor, dessen Zweck es sei, die Nothstände der Bevölkerung über die Einführung, Entwidlung, nennwürdige Lage, die Aufgaben des Vereins, die Nothstände, die er bekämpfen will, u. s. w. zu erleuchten. Nachdem Herr Pastor Dr. Schmidt, zweiter, der Seelsorger des Provinzial-Vereins, über die Kaiserliche Beihilfe berichtete und dem Wunsch Ausdruck gegeben hatte, daß die Ermahnung auch immer mehr nachdrücklicher die Bedürfnisse immer erweiterte würden, konnte Herr Stadtrat Reichmann, Herr G. H. v. d. Döll die erste Mittheilung machen, daß ihm heute für die Zwecke des von ihm geleiteten hiesigen Kreisvereins zwei Beträge von 100 und 400 Mk. eingehändigt seien. Es folgten dann noch ein Bericht des Herrn Pastor S. v. d. Döll über die Stadtmisionen in Magdeburg und Mittheilungen des Herrn Pastor S. v. d. Döll über die städtische Stadtmision. Der letztgenannte dankte besonders auch noch Herrn G. H. v. d. Döll, daß derselbe in hohem Maße die chemische Verbindung zwischen dem Staat und Provinzial-Verein erwirkt und dadurch der hiesigen Stadtmision ein unter dankenswerthen Umständen ermöglicht hat, ein ihren Bedürfnissen und Wünschen entsprechendes Heim zu gewinnen. Ein Antrag des Vorsitzenden, den Kreisvereinen zu empfehlen, daß sie diejenigen Mitglieder des weiteren Ausschusses, welche in ihrem Uebereinstimmung, in ihrem Lokal, dem Provinzial-Vereins-Bereich, die Provinzial-Vereine, fand die Unterstützung, deren Verhandlungen dann nach 5 Uhr geschlossen wurden.

### Halle'sche Kolonialnachrichten vom 20. Oktober.

Der Hauptredakteur der Halle'schen Nachrichten ist nun mit beifälliger Zustimmung abgegangen.

Der Technik-Verein Halle a. S. beging am vergangenen Sonntag im großen Saal der „Kaiserliche“ ein 10. Stiftungsfest durch Konzert, Uebernahme der Aufführungen und Ball. Zur Aufführung gelangten u. A. „Der Triumph der Technik“ und „Ein Weltstück auf dem Wasser“. Beide Stücke, von dem Namen des Vereins ausgeführt, fanden großes Interesse. Besonders zeigte das Letztere die Dankbarkeit der Zuschauer in Bewegung, da hierin wiederholte Eigenheimlichkeiten einiger Mitglieder der Halle'schen Vereine wieder gegeben wurden. Der hierauf folgende Ball hatte die Annehmlichkeiten in bester Stimmung bis zum Morgengrauen zu dauern. Näheres Besondere, den 22. d. Mts. findet im Vereinslokal „Dresdener Bierhalle“ Kaulenberg 1, die Jahreshauptversammlung des Vereins statt.

Der naturwissenschaftliche Verein für Sachsen und Thüringen hält heute (Sonntag) die 18. Sitzung nach dem Jahresfest. Auf der Tagesordnung: I. Geschäftliches, II. Wissenschaftliches, III. Ueber ein neues Mineral: Oerfommin am Petersberg (Herr Prof. G. v. d. C. 2. Naturgeschichtliches aus Suhl (Herr Dr. G. v. d. C. 3. Sonstige Mittheilungen. Die Sitzung beginnt punctlich 8 Uhr.

### Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Hauptredakteur der Halle'schen Nachrichten ist nun mit beifälliger Zustimmung abgegangen.

e. Straßfurt (Saalfeld), 19. Oktober. (S. H. v. d. Döll.) Hier verstarb ganz plötzlich der frühere Ostfeldherr Herr Julius D. B. B., der, um seine letzte Lebensjahre in Ruhe zu genießen, erst vor einigen Wochen nach hier gekommen war. Der Verstorbene, ein sehr wohlhabender Mann, hatte er das Glück seines Schwagers hinter sich, wo er sich plötzlich unwohl fühlte, infolge dessen er sofort nach seiner Wohnung zurückkehrte, wo sich bald ein einleitender Wuth sein Leben ein Ende machte. Der Verlebte war hier und in der Umgebung eine große Persönlichkeit. Der Verlebte, Herr D. B. B., war ein sehr wohlhabender Mann, hatte er das Glück seines Schwagers hinter sich, wo er sich plötzlich unwohl fühlte, infolge dessen er sofort nach seiner Wohnung zurückkehrte, wo sich bald ein einleitender Wuth sein Leben ein Ende machte. Der Verlebte war hier und in der Umgebung eine große Persönlichkeit.



**Wien, 19. Okt.** Weizen loco behauptet, per Oktober 9,22 1/2, 9,27 1/2, — per März 9,24 1/2, 9,36 1/2, — Roggen per Oktober 9,80 1/2, 9,79 1/2, — per März 9,85 1/2, 9,87 1/2, — Hafer per Oktober 9,45 1/2, 9,70 1/2, — per März 9,54 1/2, 9,84 1/2, — Mais per Oktober 5,50 1/2, 5,60 1/2, — per März 4,69 1/2, 4,71 1/2.

**Paris, 19. Oktober.** (Anfangsbericht.) Weizen fest, per Okt. 21,85, per Novbr. 21,85, per Novbr.-Febr. 21,85, per Januar-April 21,80, — Roggen ruhig, per Okt. 14,75, per Januar-April 14,50.

**Paris, 19. Okt.** (Schlussbericht.) Weizen behpt., per Okt. 21,70, per Novbr. 21,85, per Novbr.-Febr. 21,75, per Januar-April 21,75, — Roggen matt, per Okt. 14,75, per Januar-April 14,60.

**London, 19. Okt.** Weizen ruhig, — Roggen fest, — Hafer matt, — Gerste behauptet.

**Amsterdam, 19. Okt.** Weizen auf Termine fest, do. pr. Novbr. 185, März 189, — Roggen loco, — do. auf Termine fest, per März 136, per Mai —, per Juli —, — per Juli —, — per Oktober 142.

**London, 19. Okt.** An der Börse 0 Mehlhandlungen angeboten.

**New-York, 19. Okt.** (Telegramm.) Weizen Winterweizen —, Weizen loco 77 1/2, — per Okt. —, — per Dez. 74 1/2, — per Januar —, — per März 72 1/2, — Mais per Okt. —, — per Dez. 38 1/2, — per Mai 40 1/2, Weizen 2,80, Getreidefrucht 5.

**Gamburg, 19. Okt.** (Schlussbericht.) Weizen-Rohruder I. Produkt fest 89 1/2, November neue Waare, frei am Bord Gamburg per Okt. 9,65, per Novbr. 9,67 1/2, per Dez. 9,75, per Januar 9,85, per März 9,97 1/2, per Mai 10,10, ruhig.

**Sonder, 19. Okt.** 96 Pro. Jangrudder loco 11 1/2, fest, Weizen-Rohruder loco 9 1/2, matt.

**Kaffee.**

**Gamburg, 19. Okt.** (Anfangsbericht.) Kaffee, Good average Santos, Export, — 00 C, Debr. 31,25 C, März 31,50 C, Mai 31,75 C, Juli 32,00 C, Alles Geld.

**Gamburg, 19. Okt.** (Schlussbericht.) Kaffee, nur für Good average Santos, Export, — 00 C, Debr. 31,00 C, März 31,25 C, Mai 31,50 C, Juli 31,75 C.

**Sonder, 19. Okt.** (Anfangsbericht.) Kaffee in New-York fest, mit 5 Points Waare, Nov. 23,000 C, Santos 26,000 C.

**Sonder, 19. Okt.** (Schlussbericht.) Kaffee good average Santos, Export, 37,25 C, März 37,50 C, London, 19. Okt.

**Amsterdam, 19. Okt.** Java-Kaffee good ordinar 35.

**Petroleum.**

**Bremen, 19. Okt.** Petroleum, Fass raffiniert, Standard white loco 6,95 Bt.

**Gamburg, 19. Okt.** Petroleum ruhig, Standard white loco 6,75 Bt.

**Frankfurt, 19. Okt.** (Schlussbericht.) Raffinirtes Topfwech loco 19 1/2, ke. u. Br. per Okt. 19 1/2 C, Novbr.-Debr. 19 1/2 C, Jan.-März 19 1/2 C, Br. London, 19. Okt. Steigend.

**Wien, 19. Okt.** Spiritus loco ohne Fass mit 70 Mark Verbrauchsabgabe ist heute von den Gussmältern mit 49,65 Mt. geteilt worden, 50r Waare mit 69,01 Mt.

**Breslau, 19. Okt.** Spiritus per 100 Liter 100 Prozent excl. 50 Mt. Verbrauchsabgabe per Mt. 65,70 Bt., do. 70 Mt. Verbrauchsabgabe per Mt. 46,90 Bt.

**Stettin, 19. Okt.** Spiritus loco ohne Fass mit 70 Mt. Konsumsteuer 47,00 Bt.

**Breslau, 19. Okt.** Spiritus behält, Oktober 24 C, Oktober-November 22 1/2 C, Novbr.-Debr. 19 1/2 C.

**Paris, 19. Okt.** (Anfangsbericht.) Spiritus behauptet, Oktbr. 43,50, Novbr. 43,25, Januar-April 43,50, Mai-August 43,50 C.

**Lein. Weizen, 54er.**

**Gamburg, 19. Okt.** Weizen loco 49,00 Bt.

**Sonder, 19. Okt.** Weizen loco 54,00, Okt. 51,20.

**Paris, 19. Okt.** (Schlussbericht.) Weizen ruhig, Okt. 52,75, Novbr. 52,75, Novbr.-Debr. 53,00, Jan.-April 53,50.

**Wien, 19. Okt.** Spiritus loco ohne Fass mit 70 Mark Verbrauchsabgabe ist heute von den Gussmältern mit 49,65 Mt. geteilt worden, 50r Waare mit 69,01 Mt.

**Breslau, 19. Okt.** Spiritus per 100 Liter 100 Prozent excl. 50 Mt. Verbrauchsabgabe per Mt. 65,70 Bt., do. 70 Mt. Verbrauchsabgabe per Mt. 46,90 Bt.

**Stettin, 19. Okt.** Spiritus loco ohne Fass mit 70 Mt. Konsumsteuer 47,00 Bt.

**Breslau, 19. Okt.** Spiritus behält, Oktober 24 C, Oktober-November 22 1/2 C, Novbr.-Debr. 19 1/2 C.

**Paris, 19. Okt.** (Anfangsbericht.) Spiritus behauptet, Oktbr. 43,50, Novbr. 43,25, Januar-April 43,50, Mai-August 43,50 C.

**Lein. Weizen, 54er.**

**Gamburg, 19. Okt.** Weizen loco 49,00 Bt.

**Sonder, 19. Okt.** Weizen loco 54,00, Okt. 51,20.

**Paris, 19. Okt.** (Schlussbericht.) Weizen ruhig, Okt. 52,75, Novbr. 52,75, Novbr.-Debr. 53,00, Jan.-April 53,50.

**große 42 Pfg., mittel 40 Pfg., kleine 25 Pfg., Schellfische, große 35 Pfg., mittel 25 Pfg., kleine 15 Pfg., Lachs, rothl. — Weizen, Schellfische 145 Pfg., Zanderfische 130 Pfg., Heuschilde 45 Pfg., Schellfische 23 Pfg., Hummer, kleine 130 Pfg., Gabeln 22 Pfg., kleine 16 Pfg., Bengeln 10 Pfg., Wachsen 10 Pfg., Wachsen 15 Pfg., Schmelz 33 Pfg.**

**Stroh, Sen.**

**Wien, 19. Okt.** Spiritus loco ohne Fass mit 70 Mark Verbrauchsabgabe ist heute von den Gussmältern mit 49,65 Mt. geteilt worden, 50r Waare mit 69,01 Mt.

**Breslau, 19. Okt.** Spiritus per 100 Liter 100 Prozent excl. 50 Mt. Verbrauchsabgabe per Mt. 65,70 Bt., do. 70 Mt. Verbrauchsabgabe per Mt. 46,90 Bt.

**Stettin, 19. Okt.** Spiritus loco ohne Fass mit 70 Mt. Konsumsteuer 47,00 Bt.

**Breslau, 19. Okt.** Spiritus behält, Oktober 24 C, Oktober-November 22 1/2 C, Novbr.-Debr. 19 1/2 C.

**Paris, 19. Okt.** (Anfangsbericht.) Spiritus behauptet, Oktbr. 43,50, Novbr. 43,25, Januar-April 43,50, Mai-August 43,50 C.

**Lein. Weizen, 54er.**

**Gamburg, 19. Okt.** Weizen loco 49,00 Bt.

**Sonder, 19. Okt.** Weizen loco 54,00, Okt. 51,20.

**Paris, 19. Okt.** (Schlussbericht.) Weizen ruhig, Okt. 52,75, Novbr. 52,75, Novbr.-Debr. 53,00, Jan.-April 53,50.

**Coursnotierungen der Berliner Börse vom 19. Oktober.**  
(Organisations-Course.)

**Deutsche Fonds und Staatspapiere.**

Preuss. Staatsanleihe 1868	98,40
Preuss. Staatsanleihe 1873	100,00
Preuss. Staatsanleihe 1878	100,00
Preuss. Staatsanleihe 1883	100,00
Preuss. Staatsanleihe 1888	100,00
Preuss. Staatsanleihe 1893	100,00
Preuss. Staatsanleihe 1898	100,00
Preuss. Staatsanleihe 1903	100,00
Preuss. Staatsanleihe 1908	100,00
Preuss. Staatsanleihe 1913	100,00
Preuss. Staatsanleihe 1918	100,00
Preuss. Staatsanleihe 1923	100,00
Preuss. Staatsanleihe 1928	100,00
Preuss. Staatsanleihe 1933	100,00
Preuss. Staatsanleihe 1938	100,00
Preuss. Staatsanleihe 1943	100,00
Preuss. Staatsanleihe 1948	100,00
Preuss. Staatsanleihe 1953	100,00
Preuss. Staatsanleihe 1958	100,00
Preuss. Staatsanleihe 1963	100,00
Preuss. Staatsanleihe 1968	100,00
Preuss. Staatsanleihe 1973	100,00
Preuss. Staatsanleihe 1978	100,00
Preuss. Staatsanleihe 1983	100,00
Preuss. Staatsanleihe 1988	100,00
Preuss. Staatsanleihe 1993	100,00
Preuss. Staatsanleihe 1998	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2003	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2008	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2013	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2018	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2023	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2028	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2033	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2038	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2043	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2048	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2053	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2058	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2063	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2068	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2073	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2078	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2083	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2088	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2093	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2098	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2103	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2108	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2113	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2118	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2123	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2128	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2133	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2138	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2143	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2148	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2153	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2158	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2163	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2168	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2173	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2178	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2183	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2188	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2193	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2198	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2203	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2208	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2213	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2218	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2223	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2228	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2233	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2238	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2243	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2248	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2253	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2258	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2263	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2268	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2273	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2278	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2283	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2288	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2293	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2298	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2303	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2308	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2313	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2318	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2323	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2328	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2333	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2338	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2343	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2348	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2353	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2358	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2363	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2368	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2373	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2378	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2383	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2388	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2393	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2398	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2403	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2408	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2413	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2418	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2423	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2428	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2433	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2438	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2443	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2448	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2453	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2458	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2463	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2468	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2473	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2478	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2483	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2488	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2493	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2498	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2503	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2508	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2513	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2518	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2523	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2528	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2533	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2538	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2543	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2548	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2553	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2558	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2563	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2568	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2573	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2578	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2583	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2588	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2593	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2598	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2603	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2608	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2613	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2618	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2623	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2628	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2633	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2638	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2643	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2648	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2653	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2658	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2663	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2668	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2673	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2678	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2683	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2688	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2693	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2698	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2703	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2708	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2713	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2718	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2723	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2728	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2733	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2738	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2743	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2748	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2753	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2758	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2763	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2768	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2773	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2778	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2783	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2788	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2793	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2798	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2803	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2808	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2813	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2818	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2823	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2828	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2833	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2838	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2843	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2848	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2853	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2858	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2863	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2868	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2873	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2878	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2883	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2888	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2893	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2898	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2903	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2908	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2913	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2918	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2923	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2928	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2933	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2938	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2943	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2948	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2953	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2958	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2963	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2968	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2973	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2978	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2983	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2988	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2993	100,00
Preuss. Staatsanleihe 2998	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3003	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3008	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3013	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3018	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3023	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3028	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3033	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3038	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3043	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3048	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3053	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3058	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3063	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3068	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3073	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3078	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3083	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3088	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3093	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3098	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3103	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3108	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3113	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3118	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3123	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3128	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3133	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3138	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3143	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3148	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3153	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3158	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3163	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3168	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3173	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3178	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3183	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3188	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3193	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3198	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3203	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3208	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3213	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3218	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3223	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3228	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3233	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3238	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3243	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3248	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3253	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3258	100,00
Preuss. Staatsanleihe 3263	100,00
Preuss. Staatsan	



[Nachdruck verboten.]

## Das Geheimniß von Birkenried.

46) Roman von Carl Ed. Klopfer.

„Gott ſegne Dich für dieſen befreienden Entſchluß! Ja, wir müſſen reden! Zu lang ſchon haben wir's verſäumt. Hans, Hans, laß' uns beten, daß mich der Himmel jezt vor einer Enttäſchung behüte, die Dich und mich erſt ganz zerſchmettern müßte! Ich ſtehe vor einer Entſcheidung über unſer Leben. Beſſer wär's, ich hätte die Kraft, Dich davon erſt wiſſen zu laſſen, wenn unſer Urtheil gefallen iſt, aber da bin ich in der letzten Stunde wieder ein ſchwaches Weib.“

Er drückte eine ihrer Hände an ſeine Bruſt, ſtreichelte ſie und ſuchte die Bewegung niederzurufen, die ihn ſelbſt bis zur Kraftloſigkeit erſchütterte.

„Tini, ſo habe ich Dich noch nie geſehen! Sprich Dich aus, ruhig und deutlich, daß ich Dich doch verſtehe! Was iſt Dir begegnet, was iſt geſchehen — da drüben auf Birkenried?“

Sie machte ſich los, ſich zu einem geordneten Gedanken- gange ſammelnd. Dann lachte ſie kurz auf, ein verzweifelttes bitteres Lachen.

„Das kannſt Du freilich nicht errathen! — Weißt Du, daß ich mir ſieben einen Meuchelmörder gedungen habe?“

„Einen Meuchelmörder? Tini, was ſoll das? — Einen Meuchelmörder! Für wen?“

„Für Dich!“

Er ſtarrte ſie entſetzt an, im Moment von dem gräßlichen Gedanken durchzuckt, die Sequälte ſchon beim Irſinn angekommen zu ſehen.

„Ja, ſtaune nur, mein Freund! Ich ſtaune jezt ſelber, wie ich den Muth finden konnte, dem Tigerblick dieſes Verbrechers Stand zu halten.“

„Von wem ſprichſt Du denn eigentlich?“

Sie ſchüttelte den Kopf und machte einen raſchen Gang über den Teppich. Dann ließ ſie ſich in einen Beſtuhl nieder. Jezt ſprach ſie ruhig und klar, als gälte es, eine leiſenſchaftliche Unterredung zu eröffnen.

„Höre mich an, Hans, und faſſe Dich in Geduld! — Iſt Dir ſchon einmal Folgendes begegnet: Du ſiehſt ein Ding, ein Bild, eine Erſcheinung, durch einen ganz unbedeutenden Anlaß Dir vor Augen gerückt, und haſt im Momente das Gefühl: Genau daſſelbe muß ich ſchon einmal geſehen haben, obgleich Du im Gegentheil beſtimmt weißt, daß dies nicht der Fall ſein kann, ſondern daß Du dem betreffenden Etwas ganz gewiß zum allererſten Male gegenüberſiehſt?“

„Das ereignet ſich gar nicht ſo ſelten. Aber . . .“

„Laß' mich ausreden! — Ich meine nicht ſo ein Alltags- vorſommniß. Ich denke zum Beiſpiel an einen Fall, wie ich ihn einmal behaupten gehört — und bezweifelt habe. Einer kommt in eine ihm biſlang durchaus fremde Ortschaft und betritt da- ſelbſt ein Haus. Und obſchon er weiß, daß er ſich zum erſten Male da befindet, kommt ihm Alles, was er ſieht, wunderſam

bekannt vor, ja er findet ſich ſogar in allen Räumen zurecht; dort hinter jener Thür muß ein Zimmer ſein, da ſteht ein gewiſſes Möbel an einer gewiſſen Stelle — er öffnet, und es ver- hält ſich wirklich ſo. Und was das Allerwunderbarſte iſt, er iſt über dieſes Wunder gar nicht ſo eigentlich erſtaunt. Es iſt ihm eben, als ob er das Alles ſchon in einem früheren Leben ge- ſehaut und in ſich aufgenommen hätte. Dergleichen, hab' ich ſagen hören, es mag zu dem Glauben an eine Seelenwanderung geführt haben.“

„Nun, aufrichtig geſtanden, dergleichen kann ich mir nicht gut denken. Ich glaube auch nicht an Seelenwan- derung.“

„Um ſo beſſer! Dann erkläre mir, was dem zu Grunde liegt, was ich geſtern erlebt und empfunden habe — drüben im Speiſeſaal Morawinski's, als Doktor Bloch den brennenden Vorhang dämpfte!“

„Ach ja! Da biſt Du aufgeſprungen, wie von der Tarantel geſtochen. Aus Schreck doch wohl . . .“

„Ja, aber nicht im Schreck über die auſlobernde Flamme, ſondern über den Anblick jenes Menſchen mit dem vor- geneigten Oberkörper, die Arme zu einem Gewaltſtreiche ge- brauchend . . .“

„Ich weiß nicht, was Du meiniſt,“ küſterte Brünow, in ungeheure Spannung verſetzt durch den merkwürdigen Ausdruck ihres Geſichtes.

Jezt ſtand ſie auf. Ihre Worte wurden noch gewichtiger.

„Und da war's — als ob ſich ein Thor in meinem Gedächtniß aufriſſe. Es ſchloß ſich zwar augenblicklich wieder, aber ich habe erkannt: Dieſe Situation haſt Du ſchon ein- mal erlebt: denſelben Mann, in genau derſelben Stellung vor Dir; er Dir den Rücken zuwendend, den Kopf genau ſo vornüber gebeugt, dieſe Wucht in ſeinen Schultern — ſo, als erſticke er etwas Lebendiges zwiſchen ſeinen mörderiſchen Fingern . . .“

Brünow wollte ſeinem Beſtremden Ausdruck geben, aber der ſonderbare Blick, mit dem ihn ſeine Frau fixirte, drängte ihn das Wort zurück. Plötzlich griff er ſich an die Stirn.

Nicht umſonſt hatte er es ſo trefflich gelernt, ſich mit ihr in Blicken zu verſtändigen.

„Was wäre das?“ ſchrie er laut auf.

Jezt ſprang ſie auf ihn zu, ihm die Hände auf die Achſeln legend. Die Worte ſprudelten ihr vom Munde.

„Du denkſt daſſelbe wie ich? Hans, Hans! Ich brauche mich alſo nicht eine Närrin zu ſchelten, die ſo gern an ihre Befreiung glauben möchte? Es wäre möglich, daß ein Anderer mir dieſe fürchterliche Schuld aufgebürdet hätte, und daß meine Hände rein wären?“

Er drängte ſie von ſich, ganz und gar mit ſeinen eigenen Gedanken beſchäftigt. Sie beobachtete ihn ſo einige Sekunden in athemloſer Bewegung.

„Ich will Dir zu Hilfe kommen,“ ſagte ſie dann, „vor Allem mit der Frage, über die ich ſchon bis an die Grenze des Stumpfinnes gegrübelt habe. Wie gelangte ich in jener Nacht ins Schlafzimmer der Tante, wenn es — wie man feſtgeſtellt

haben will — von allen Seiten verschlossen war? Sollte mir nicht doch Jemand geöffnet haben, mit einem Nachschlüssel vielleicht?"

„Was sprichst Du da?“ fiel er ihr in die Rede. „Du hast doch einen geheimen Nebengang benutzt.“

„Woher weißt Du das?“ unterbrach jetzt sie in stürmischer Hast.

Hans setzte ihr in eiligen Worten auseinander, was er am Tage nach dem Morde mit Gekner beobachtet hatte.

Da stieß sie einen leisen Jubelschrei aus.

„Ha!“ Dieser geheime Zugang — ich hatte keine Ahnung davon — und es muß ihn mir doch Jemand gezeigt haben, nicht wahr? Und Bloch kennt ja das Schloß besser als sonst Jemand. Ich habe wohl von einer geheimen Treppe und dergleichen reden hören, aber Alles für Dienstoffotengeschwätz gehalten, wie ja die Anderen auch. Nun hast Du Dich selber überzeugt, daß verborgene Zugänge zu diesem Kabinett existiren, das einst der Ahnfrau des Hauses Ebersperg gebient haben soll. Bloch kann dieses Schloßgeheimniß entdeckt haben. Ist es nicht sogar wahrscheinlich?"

„Kind, Kind, laß mich nur zu mir selber kommen!“ wehrte er sie sanft ab. „Am Ende kann Alles doch nur ein Wahn sein, zu dem Du nun auch mich verleiten willst. — Bloch! Herrmann Bloch, dieser nüchterne Kopf — und solch' eine wahnsinnige That! Unglaublich! Wie sollte das Alles überhaupt zusammenhängen, mit welchen Motiven, und wie könnte es zugegangen sein?"

„Nun, ich habe aus dem Buche, das Du mir weggenommen hast, genug gelernt, um in erster Linie die Möglichkeit einzusehen, daß mich ein fremder Wille gegängelt hätte.“

„Ein hypnotischer Befehl?"

„Ja, so nennt man das. Und sein Zweck? Vielleicht erkennst Du ihn, wenn ich Dir sage, daß mich jener entsehlliche Mensch mit einer tollen Liebesleidenschaft verfolgt.“

„Bloch?!"

Sie nickte und erzählte ihm, was sich neulich und heute zwischen ihnen ereignet hatte. Brünnow wich mit weit aufgerissenen Augen zurück.

„Tini! Das hast Du gewagt?"

„Ich kämpfe um mein Glück!" sagte sie fest. „Und als ich heute hinüberging, meine Fäden an den ersten Verdacht zu knüpfen, der gestern zugleich mit jener Feuerflamme vor mir aufgestiegen ist, da war ich fest entschlossen, meine Sache ganz allein zu führen. O ja, ich bin stark, und ich wollte es Dir und mir beweisen! Ich hätte auch nicht früher gesprochen, als nach der Entscheidung, wenn ich nicht eine persönliche Gefahr bei dem heutigen Stellbicheln zu fürchten hätte, denn der Mann ist offenbar nicht mehr bei gesundem Verstande.“

„Wie, Du wolltest wirklich hingehen?"

„Gewiß. Sieht es denn ein anderes, rascheres Mittel, an mein Ziel zu kommen? Und gieb Acht, wie ich diesen verruchten Geist zu bannen wissen werde! O, jetzt hätte ich wahrhaftig die Energie, ihm ein Geständniß der vollen Wahrheit zu erpressen! Wenn ich nur die physische Kraft dazu hätte!"

„Und dennoch — verzeh! — Du phantastir! Was hätte denn der Mann nun erreicht mit jenem Morde, gleichviel, ob er ihn nun selbst vollführt oder Dich als Werkzeug . . ."

Er wagte nicht zu vollenden, als er Eglantine schmerzlich zusammenzucken sah.

„Er kann sich ja im Endresultat geirrt haben," erwiderte sie dumpf, „mit der Eroberung meiner Gegenliebe, meine ich. Zuweilen war's mir wirklich so, als ringe mir ein unsichtbarer Dämon die Liebe ab, die ich für Dich, mein Theurer, im Herzen trug. Hast Du's nicht auch empfunden? — Und sieh',

Tante Abelgunde mußte ihm doch im Wege stehen, wenn er daran dachte, mich als ihre Erbin heimzuführen. Begreifst Du nicht? — Und der rasche Gang der Ereignisse, der seinen Plänen in die Quere kommen mußte, der Zwischenfall mit Jan oder Wladimir Morawinski, der die arme Frau zur Besinnung auf ihre Mutterpflichten brachte . . ."

„Wahr, sehr wahr! — Allerdings, ob dann die scheußliche That er selbst . . . Wir können uns das doch nicht verhehlen, so gräßlich es auch ist.“

„Warum dann aber mein Erinnerungsblitz?" rief sie verzweifelt. „Die plötzliche Empfindung, daß ich den Mann in jener Stellung schon einmal gesehen haben müßte?"

Brünnow antwortete ihr nur mit einem Seufzer unter einer müden Geberde. Er hatte nicht den Muth, ihr zu sagen, daß da eine Täuschung vorliegen könne, hervorgehoben durch den phantastischen Gedanken, ob nicht doch ein Fremder die That begangen habe, und wie sie ein solcher vollführt haben müsse. Die Vorstellung von einer Person, die eine andere erdroffelt, war ja nicht schwer, und die Geberden dabei konnten ja bei Jedermann fast nur dieselben sein.

„Nun, wir werden heute noch Gewißheit erlangen!" sagte Eglantine dann, sich entschlossen aufrichtend. „Du begleitest mich?"

„Selbstverständlich.“

Sie reichte ihm die Hand. Jetzt waren sie wieder die beiden Leidensgefährten, die Kameraden, die treu zusammenhalten und es überflüssig finden, das in Worten auszusprechen. Nun ging's ja auch — an's Handeln!

Die alte Baronin begab sich ihrer Gicht wegen heute schon sehr früh zu Bette, und auch Käthe zog sich bald nach dem Abendessen zurück, ärgerlich über „diese zwei Langweiligen", mit denen heute nicht ein vernünftiges Wort zu sprechen war; die hatten ja merkwürdigerweise nicht das geringste Verständniß für das, was eine junge, glückliche Braut bewegte.

Das Ehepaar blieb noch eine Weile allein am Tische sitzen. Die Uhr zeigte schon ein Viertel über Neun — sie sahen jede Minute nach dem Zeiger —, aber man durfte ja keinesfalls zu früh kommen, wenn sie nicht in Gefahr laufen wollten, daß Bloch den Begleiter Eglantinen entdeckte. Ueberdies sollte ihn das Erwartungsieber auch vorbereiten.

Endlich erhoben sie sich, gleichzeitig wieder nur einen Blick austauschend, wie zwei Verschworene, die sich stumm zu einem Werke rüsten . . .

„Den zweispännigen Schlitten!" befahl Brünnow unten leise dem Kutscher, der sich eben in die einst von Jan Stalick bewohnte Kammer zurückziehen wollte. „Und kein Aufsehen gemacht, es handelt sich um eine Ueberraschung!"

Brünnow besorgte nur, daß seine Schwester noch herabsehen könne; das Zimmer der Mutter lag glücklicherweise nach rückwärts, nach dem Garten hinaus. Joseph durfte den Pferden natürlich auch kein Schellengeläute anlegen.

Sie athmeten auf, als sie ziemlich geräuschlos auf die mondbeschiene Straße hinausliefen, und ihre Hände fanden sich unter der Pelzdecke zu einem innigen Druck.

Das war eine seltsame Fahrt. Joseph durfte nicht einmal mit der Peitsche knallen. Hätten die Rosse nicht von Zeit zu Zeit geschlauft und mit ihren Hufen dumpf den Schneeboden geschlagen, man hätte einen Geisterpuls in diesem Fuhrwerke erblicken können.

(Fortsetzung folgt.)

### Chinesische Etikette.

Selbst der strengste Kritiker der Chinesen wird zugeben müssen, daß sie die Gewohnheit der Höflichkeit auf eine Stufe der Vollendung gebracht haben, die in den Ländern des Westens nicht nur unbekannt ist, sondern die man sich, ehe man sie aus persönlicher Erfahrung kennt, kaum vorstellen kann. Den Klassikern zufolge beträgt die Zahl der Regeln, welche sich auf das Zeremoniell, sowie auf das Betragen beziehen, 300, bezw. 3000. Wir wollen natürlich nicht damit gelagt haben, daß der Chinese in seinem alltäglichen Leben an eine solche verwickelte Masse von Regeln gebunden ist, sondern nur, daß er den Höflichkeitskoder stets befolgen muß, wenn die Gelegenheit dazu sich bietet, die der Chinese übrigens nie unbemerkt vorbeiziehen läßt. Sollte er bei gebotener Gelegenheit einmal nicht wissen, was er zu thun hat, so würde er sich ungemein lächerlich machen.

Der Begriff, den die Chinesen von dem Worte „Höflichkeit“ haben, weicht allerdings ganz bedeutend von dem Sinne ab, in dem wir dasselbe verstehen. Dies erklärt sich aus dem Unterschied, wie wir die Bedeutung des Wortes Zivilisation auffassen. Die Etikette ist in China weiter nichts, als ein Ritual von Förmlichkeiten. Die Strenge der chinesischen Etikette macht sich, wie leicht erklärlich, in den Städten am meisten bemerkbar, je weiter man sich ins Land begiebt, desto mehr schwindet sie, obgleich die Landbevölkerung ebenso gut ihre Nothwendigkeit anerkennt.

Die Etikette der Chinesen ist, von dem Standpunkte eines Europäers aus betrachtet, in den meisten Fällen ein Unbding. So schickt ein Chinese dem anderen gern Geschenke, um sich für empfangene Gunstbezeugungen zu bedanken. Sie bestehen zumeist aus Gegenständen, wie Gerichte, Früchte, Thee u. dergl. Doch der Empfänger würde auf das Größte gegen die Regel der Etikette verstoßen, falls er alle Gabe behielte; er darf sich nur einiges aussuchen und muß den Rest wieder an den Geber zurückschicken. Wenn ein Chinese ein Zimmer betritt, in dem sich eine Anzahl von Personen befinden, so darf er sich nicht vor jedem Einzelnen verbeugen, sondern muß zuerst einen tiefen Wüchling nach rechts und sodann nach links machen. Sollte aber ein ganz besonders intimer Freund anwesend sein, so fann dieser, wie auch der Eintretende, ein paar Schritte sich nähern, und Beide dürfen sich dann mit geschlossenen Armen und einer Verbeugung begrüßen. Spricht man einen Vorgesetzten an, so darf man ihm nicht starr ins Gesicht sehen, sondern muß die Augen auf seinen Kragen richten und darf nur dann und wann in seine Augen schauen. Die linke Seite ist der Ehrenlich; der Gast erhält ihn und der Gastgeber nimmt die rechte Seite; doch darf man sich auf keinen Fall niederlegen, ehe sich nicht der Erstere hingelegt hat, und sollte sich der Gast oder Gastgeber erheben, selbst wenn er nur die geringste Bewegung zum Aufstehen macht, so muß der Andere seinem Beispiele folgen. Auch ist es höchst unhöflich, sich hinzulegen, während jemand anderes, der einen gleichen gesellschaftlichen Stand einnimmt, steht.

Ähnlich wie die Franzosen, halten die Chinesen es nicht für höflich, stets einfach auf eine Frage „Ja“ oder „Nein“ zu antworten; sie ändern die Form einer Frage daher oft in eine bejahende um, indem sie als Antwort so weit wie möglich dieselben Worte des Fragestellers gebrauchen. Doch hält man es nicht im Geringsten für unhöflich, Erkundigungen über die Personalangelegenheiten eines Fremden einzuziehen; Thatsache ist, daß solche Fragen zumeist ein Zeichen der Höflichkeit sind. „Wie alt bist Du?“ „Bist Du verheirathet?“ „Wie viel Geld verdienst Du im Jahre?“ „Wo gehst Du hin?“ „Was wirst Du anfangen?“ — Dieses und Ähnliches sind Fragen, welche man Chinesen beständig stellen hört. Man hält es aber für einen Verstoß gegen die Etikette, einen Mann, den man auf der Straße trifft und der Einem Geld schuldig ist, an die Zurückzahlung der Summe zu erinnern. Die höflichste Form, in welcher man Jemandem hierum ersuchen kann, ist, ihn zu bitten, dir eine Summe Geldes zu leihen. Sich laut zu räuspern, auszuspucken, die Finger anstatt des Taschentuches zum Schnauben der Nase zu benutzen, lautes Aufstoßen wird als nicht im Geringsten unanständig angesehen, selbst wenn man sich in vornehmer Gesellschaft befindet. Man hält es jedoch für unhöflich, die Brille aufzubehalten, wenn man sich in Gegenwart eines Gastes oder Höhergestellten befindet; gleichviel, wie fürsichtig eine Person sein mag, sie muß sich dieser Regel der Etikette unterwerfen. Es ist leicht begreiflich, in wie

große Verlegenheit sich mancher Mann unter Umständen durch solchen Gebrauch versetzt sieht.

Was die Kopfbedeckung der Chinesen anbetrifft, so giebt es Hüte, die in einem Zimmer oder Hause aufbehalten werden müssen, während andere auf keinen Fall getragen werden dürfen. Die gewöhnliche Kappe mit dem roten, schwarzen oder weißen (falls die Person in Trauer ist) Knopfe darf stets aufbehalten werden, so auch der Beamtenhut und die Kopfbedeckung der Diener eines Mandarins, falls sie in Uniform erscheinen. Vor seinen Herrn darf kein chinesischer Diener mit seinem um den Kopf oder Hals gewundenen Zopf treten; dasselbe gilt von Personen, die vor den Schranken des Gerichtes stehen; der Zopf muß stets lang am Rücken herabhängen. Lange Fingernägel sind ein Zeichen der Achtbarkeit; sie beweisen, daß die Person sich ihr Brod nicht durch gewöhnliche Händearbeit verdient. Die Nägel sind mitunter zwei Zoll und noch länger, doch für gewöhnlich nur an einem oder zwei Fingern. Da man sich in China beim Gruße nicht die Hände drückt, so erwachen dem Chinesen aus dieser Sitte keine besonderen Schwierigkeiten. Bei Begrüßungen drückt der Chinese seine beiden Hände und bewegt sie dann mehrere Mal auf und nieder, ein paar Zoll vor seiner Brust. Will er sehr höflich sein, so erhebt er sie so hoch wie seine Stirn, während er eine tiefe Verbeugung macht. Damen befolgen aber nicht ganz diese Begrüßungsweise, sondern sie ergreifen mit ihrer Rechten den linken Unterärmel und ahmen dieselbe Bewegung nach. Reicht man Jemandem etwas, so gebraucht man beide Hände dazu; selbst bei kleinen Theetassen beobachtet man diese Regel der Etikette, die auch befolgt wird, wenn man etwas von Jemandem in Empfang nimmt. Bei Mahlzeiten essen Männer und Frauen nie zusammen, ausgenommen die Frauen gehören der demi-monde an; selbst Mann und Frau nehmen ihre Mahlzeiten gesondert ein. Die Kinder warten, bis sich die Erwachsenen gesetzt haben. Jeder hat seinen Reisknapf vor sich, aber er nimmt mit seinen Ghestäbchen Stückchen Fleisch, Gemüse u. dgl. aus der gemeinsamen Schüssel, die mitten auf dem Tische steht, heraus; doch soll man diese Speisen nur von der Seite der Schüssel aufnehmen, die einem am nächsten ist. Beim Diner darf der Gastgeber die Tafel nicht früher verlassen, bis alle seine Gäste mit dem Essen fertig sind. Bei Besuchen wird sofort Thee vorgelegt; doch ist es unhöflich, diesen zu trinken, ehe man Anstalten zum Aufbruche macht.

Man sieht aus dieser dem in Shanghai erscheinenden Ostasiatischen Lloyd entnommenen gedrängten Uebersicht der Regeln des chinesischen Komplimentirbuchs, daß die Mehrzahl von ihnen für uns Europäer allerdings ein Unbding sind, daß sich Manches aber mit unseren Gebräuchen vollkommen deckt.

### Allerlei.

**Als Bismarcks Kiffinger Tag.** Ein kleiner Laden an der uralten, mit zwölf Heiligenbildern geschmückten Mainbrücke Würzburgs trägt das Schild „Albert Müller, Perückenmacher und Coiffeur“. Dem Fremden, der die unterfränkische Metropole aufsucht, fällt besagter Albert Müller, ein alter, kleiner Herr mit schwarz geschnittenen Augen, schneeweißem Künstlerhaar und tief-schwarzem, stramm ausgezogenem Schnurrbart, unwirgerlich auf, wenn er Tags unter der Thür seines Geschäftes steht und die Vorübergehenden mit kritischen Blicke mustert. Von 1876 an bis 1893, wo Bismarck zuletzt in Kissingen war, hat Müller, wie dem „B. L. A.“ geschrieben wird, dem Fürsten Bismarck als „Verfönerungsrath“ zur Seite gestanden. Der Fürst klagte gelegentlich über Kopfschmerz, das er sich durch eine Erkältung zugezogen habe. Müller wies auf die Rahlhäuptigkeit des Fürsten hin und erbot sich, ihm ein Loupé anzufertigen. „Ja, wenn ich's nicht wäre!“ meinte Bismarck lächelnd. „Aber, Du lieber Gott, was würde das für einen Spektakel geben! Jeder Mensch würde meine Perrücke sehen wollen. Stellen Sie sich das angenehm vor? Uebrigens habe ich schon früher mal eine getragen. Das war in Rußland. Ich bin aber wieder davon abgekommen.“ Müller schlug nunmehr vor, dem Fürsten den Kopf zu waschen, das würde ihn erquicken. „Nein,“ lautete die Antwort, „mir soll Niemand den Kopf waschen.“ Als Bismarck zum ersten Male nach seiner Entlassung nach Kissingen kam, glaubte Müller, ihm seinen Glückwunsch zum Uetretritt in den wohlverdienten Ruhestand nicht vorzuenthalten zu dürfen. Er meinte, Durchlaucht sei gewiß froh, die ungeheure Arbeitslast und Verantwortung jetzt los zu sein. Der Fürst hörte ihn gutmüthig an, dann gebrauchte er ein Bild, das er lautete bei anderen Gelegenheiten angewendet hat. „Jawohl,“ lautete die Antwort, „ich bin froh; wenn ich früh Morgens meine Uhr aufgezogen habe, dann bin ich mit meiner Arbeit für den Tag fertig.“ Eine Reliquie eigener Art ist in den Händen Müllers geblieben. Jedes Mal, wenn er zum Fürsten gekommen, hat er sich eine Probe

er  
Du  
in  
an  
ung  
liche  
len,  
wer-  
i in  
iner  
daß  
den  
hat  
isse,  
felt,  
die  
Bei  
agte  
itst  
die  
lten  
Mun  
ente  
nach-  
ang-  
zu  
ge-  
raut  
ische  
ehen  
mes-  
lten,  
olte  
Blic  
nem  
leise  
be-  
ge-  
ehen  
rück-  
rden  
vnd-  
sich  
mal  
t zu  
oben  
werke



von dessen Haupthaar zurückgelegt. So ist eine recht wertvolle Sammlung entstanden. Die ersten Bündel aus den siebziger Jahren zeigen neben den Silberfäden noch zahlreiches dunkleres Haar. Dann wird die Farbe hell und heller, bis das Schneeweiß des Achtzigers erreicht ist. Die Sammlung hat Müller seinen Kindern zum Vermächtnis bestimmt. Das Couvert von 1893 trägt neben dem Datum die Aufschrift: „Heute habe ich dem Fürsten Bismarck, wie ich glaube, leider zum letzten Male das Haar geschnitten.“

„Bismarck-Guthüllungen“. Ein marziges Bismarcklied schreibt die im Verlage von G. Hirsh zu München erscheinende Zeitschrift „Jugend“ allen jenen taft- und gefinnungslosen Menschen ins Stammbuch, die sich nicht scheuen noch schämen, das Andenken des großen Kanzlers aus Unverständigkeit und Geldgier zu beschmutzen. Das Gedicht lautet:

Was schreit der Böbel? Hörst Du den heisern Ton  
Und siehst die Häute, die in Pygmäenwuth  
Sich heben zu dem Bild des Riesen,  
Der über sie zu den Wolken aufragt?

Warum der Lärm wohl? Weiß in dem Rehricht jüngst  
Ein Lump aus Lumpen sich den Beweis geholt,  
Daß dieser Ueberlebensgroße  
Doch hin und wieder ein Mensch gewesen?

Und darum schreit Ihr? Darum bemüht Ihr Euch,  
Das hehre Erzbild jekt vom Altar zu zieh'n?  
Habt Ihr ihn selbst für mehr als einen  
Menschen gehalten, Ihr fürchtbar Kleinen?

Wie prächtig war er, wenn er in Born entflammt  
Mit Stirnenrunzeln donnernde Worte rief,  
Die ewigblinden Hören strafend,  
Die ihn im heiligsten Schaffen störten!

Wenn er mit scharfer Geißel das Schranzenvolk  
Wie Raben peitschte, das ihn mit Daß verfolgt,  
Wenn das Gejammert von Weiberränken  
Er mit erlösender Faust zerstekt!

Könnt Ihr ihn schmähen, wenn, seines Rechts bewußt,  
Er auch zum Herrn oft bittere Wahrheit sprach,  
Statt nach Bedientenart zu schmeicheln,  
Wo er ihn nackt sah und schwach und menschlich?

Nahm er mit mehrem, blutendem Herzen wahr,  
Wie seines Lebens herrliches Schöpferwerk  
Durch unbedachtes Thun Gefahr lief —  
Daß er dann grollte — könnt Ihr es tadeln?

Daß ihm statt süßer Milch in den Adern floß  
Heiß-rothes Herblut — habt Ihr das nicht gewußt?  
War er im Groll nicht zehnmal schöner  
Als die Virtuosen des feinen Lächelns?

Rein! Was ein Bettler dort aus dem Moder grub,  
Wird uns sein Bild nicht trüben, noch blendet jetzt  
Soll es in jedem Herzen strahlen,  
Das sich im Geiste des Allen deutsch nennt!

Wie alt ist der Regenschirm? Das jetzt sehr zeitgemäße Thema ist neuerdings von französischen „Forschern“ aus Tapet gebracht worden. Vielleicht hat die Hundertjahrfeier des Kaisers, die vor einiger Zeit gefeiert werden konnte, das Bedürfnis geweckt, auch über das Alter des Regenschirms ins Klare zu kommen. Die Ergebnisse dieser Forschungen lassen bisher viel zu wünschen übrig; aber das eine steht fest: der Regenschirm ist älter als 100 Jahre! Auf der Flucht des Königs nach Varennes ist nämlich schon ein Regenschirm aus dem königlichen Wagen; Passanten hoben ihn auf und brachten ihn zum Rathhaus, und heute ist er im Besitze eines Gutsheeren in der Nähe jenes Ortes. Es ist ein großes, etwas plummes Möbel; in die blaue Seide ist ein rotha Rand gewebt, der Griff hat gar keine Verzierungen und das Gestell ist aus vergoldeter Bronze. Dieses historische Stück steckt noch heute in seinem groben Bezug von grauer Leinwand. Darüber hinaus wird die Geschichte des Regenschirms ein wenig dunkel, es existirt aber doch schon eine ganz ansehnliche Literatur darüber. Mehrere legen seine Erfindung in das Jahr 1680; aber schon in einem Kroninventar von 1673 sind nicht nur elf „Sonnenkörner aus verschiedenfarbigem Taffet“ erwähnt, sondern auch drei aus Wachsteinen mit goldenen und silbernen Franzen, die augenscheinlich dazu bestimmt waren, dem Keger Trost zu bieten. Ein Vers aus der Travette der Venede vom Jahre 1648 beweist, daß auch damals schon der Regenschirm im Gebrauch war. In früheren Zeiten ist immer nur von Sonnenkörnern die Rede, und es läßt sich nicht genau feststellen, ob es sich dabei nicht manchmal auch um einen „en-tout-cas“ handelte. Ein Regenschirmforscher glaubt aber aus dem im Jahre 1532 erschienenen Werk „Jehan de Paris“ den Beweis erbringen zu können, daß in diesem Jahr der Regenschirm noch unbekannt war. Ein Kapitel ist nämlich überschrieben: „Wie Jehan und seine Leute aus Furcht vor dem heranziehenden Regen sich Mäntel anjogen und fortliefen.“ Danach hätten sie also keine Regenschirme gehabt. Wie aber, wenn sie sie nur versehen hätten?!

Der schnellste Eisenbahzug der Welt ist nach „Englisch Mechanic“ gegenwärtig der sogenannte „Atlantic City Flieger“, derselbe legt die Strecke zwischen Camden (gegenüber Philadelphia) und Atlantic City (88 km) in 47 Minuten zurück. Die mittlere Geschwindigkeit des Zuges muß danach etwa 112 km in der Stunde sein, während sie bei der größten Fahrgeschwindigkeit auf über 135 km in der Stunde anwächst. Gelegentlich ist sogar noch eine größere Gesamtleistung erzielt worden, indem die Strecke in 44 1/2 Minuten zurückgelegt wurde, was einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 121 km in der Stunde entspricht.

### Vom Büchertisch.

— **Decorative Kunst.** (Zweiter Jahrgang.) — Die in dem Bruckmann'schen Verlag erscheinende Zeitschrift — herausgegeben von H. Bruckmann und J. Meier-Graefe — beginnt ihren zweiten Jahrgang mit einem dem plämiſchen Künstler H. van de Velde gewidmeten Heft, das sowohl durch seine äußere Erscheinung, die Pracht der Ausstattung, wie den künstlerischen Werth der dargestellten Werke die Bedeutung eines künstlerischen Ereignisses erlangen dürfte. Die außerordentliche Vielseitigkeit des berühmten Führers der modernen gewerblichen Bewegung kommt in einer Fülle von bisher unveröffentlichten Werken aller Gebiete, Architektur, Mobiliar, Tapeten, Stoffe, Schmuckachen, Beleuchtungskörper, Buchgewerbe u. s. w., glänzend zur Geltung. Nicht weniger als vier farbige Beilagen schmücken das Heft. Mit dieser Vergrößerung des Umfangs bei unveränderten Bezugsbedingungen steht eine Erweiterung der Zeitschrift in Verbindung, die größte Beachtung verdient. Mit dem vorliegenden ersten Heft des zweiten Jahrganges erscheint gleichzeitig das erste Heft einer französischen Ausgabe derselben Zeitschrift mit dem Titel „L'Art Décoratif“ unter derselben Leitung, mit dem Sitz in Paris. Die Zeitschrift hat in ihrem ersten Jahrgang gezeigt, daß sie in erster Linie deutschen Interessen dient; weit über die Hälfte des Umfangs des ersten Jahrganges war deutschen Werken gewidmet. Da die Leitung entschlossen ist, diesem Prinzip treu zu bleiben, erlangt die Herausgabe einer französischen Ausgabe für die Propaganda deutscher Kunst im Auslande einen Werth, dem zumal in Hinblick auf die Weltausstellung in Paris größte Bedeutung zukommt. Es versteht sich von selbst, daß die „Decorative Kunst“ fortfahren wird, neben die besten deutschen Werke solche künstlerischen Erzeugnisse des Auslandes zu stellen, die den deutschen Künstlern und Gewerbetreibenden sowie dem Publikum werthvolle Anhaltspunkte für Anregung und Vergleiche geben können. Dafür ist das erste Heft ein überzeugendes Beispiel. Ein anderes, das einem deutschen Künstler gewidmet ist, befindet sich in Vorbereitung. Mit diesem umfassenden Programm, für dessen Einhaltung der erste Jahrgang bürgt, mit der sehr wesentlichen Vergrößerung und Erweiterung, ist die Zeitschrift zu dem umfassendsten Organ der Welt für alle die neuen Gebiete geworden, die sich um die moderne Wohnung im weitesten Sinne, für die Bedürfnisse modernen künstlerischen Geschmacks gebildet haben.

— Von der Wochenſchrift „Magazin für Literatur“ (Herausgeber Dr. Rudolf Steiner und Otto Erich Hartleben), die am 1. Oktober in den Verlag Siegfried Cronbach in Berlin übergegangen ist, erscheint soeben die Nr. 41 des laufenden Jahrganges. Sie enthält unter andern bemerkenswerthen Aufsätzen: „Dreifuß-Briefe“ von Rudolf Steiner, einen interessanten Artikel über Guy de Maupassant und Heinz Lohvot, eine Besprechung der Jugend-Dichtungen von Georg Brandes, Berichte über Arthur Schnitzers neues Drama „Bermächtniß“ und über die musikalischen Erscheinungen der Woche. Das Beiblatt des „Magazin“, die „Dramaturgischen Blätter“ enthalten von dem Syndikus des „Deutschen Bühnenvereins“ Landesgerichtsdirektor Dr. Felsch: „Die Rechtsprechung in Schiedsgerichtssachen des Deutschen Bühnenvereins“. (Abonnements nehmen der Verlag Siegfried Cronbach, Berlin, alle Buchhandlungen und die Post entgegen.)

— Das jüngst erschienene 14. Heft des ebenso belehrenden, wie unterhaltenden, eine Fülle von Anregung bietenden Prachtwerkes „Das 19. Jahrhundert in Wort und Bild“, Politische und Kulturgeschichte von Hans Kraemer (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W., 60 Lieferungen à 60 Pfg.) bringt in fesselnder Form eine Uebersicht über die Ereignisse der Jahre 1817—30. Klar und objektiv wird die deutsche Vorkriegsbewegung von ihrer Entstehung an geschildert, dann die Entwicklung der ein Jahrzehnt erfüllenden Kämpfe für die Befreiung Griechenlands vom Türkenjoch, und endlich die politische Lage Frankreichs vor dem Ausbruch der Julirevolution. Zahlreiche, trefflich reproduzierte Illustrationen nach Gemälden erster Meister der dargestellten Zeit ergänzen den Text in wirksamer Weise.

— Nr. 39 des 21. Jahrganges der „Militär-Zeitung“, Organ für die Heeres- und Landwehr-Offiziere, Verlag von R. Eijenschildt in Berlin NW., redigirt von Hauptmann a. D. Dettlinger, hat folgenden Inhalt: Die Kaisermandover an der Weſer 1898. Von J. Schott, Major a. D. (Fortsetzung und Schluß). — Betrachtungen über die Organisation der Feldartillerie. — Die Vorkämpfer von wiederkehrenden Firkten. Eine Skizze von Gymnasial-Dozent Dr. Jurbonien, Premier-Lieutenant der Landwehr (Schluß). — Regional-Veränderungen. — Büchereigau. — Kleine militärische Mittheilungen. — Vermischtes. — Briefkasten. — Anzeigen.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Walter G h e n s l e b e n. Rotation: so T b i e l e, Halle (Saale), Leipzigerstr. 87